Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 32 (1975)
Heft: 4

Artikel: Verworrene Zustände unserer Zeit
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-970560

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die von solchen Mitteln nicht mehr loskommen. An sie denkt man dabei jedoch ebensowenig wie an die Süchtigen durch die Tablettenindustrie. Menschen, die durch solcherlei Mittel süchtig werden, sollte man nicht einfach nur sich selbst überlassen, denn sie gehören mit in das Programm der Bekämpfung von Drogensucht. Alles, was jemanden süchtig und von der Einnahme gewisser Stoffe und Drogen abhängig werden lässt, ist ein Eingriff und Verstoss gegen die elementaren Freiheitsrechte jedes einzelnen. Jene, die sich ihrer bewusst berauben lassen, gehen dabei nicht schuldlos aus. Auch wenn diese moderne Form der Drogensucht stillschweigend geduldet werden mag, bedeutet sie dennoch eine empfindliche Schwächung. Niemals erreicht man durch solche Mittel die erwünschte Heilung des Patienten. Es ist sonderbar, dass man sich von den früheren gesicherten Heilmethoden immer mehr entfernt, vielfach, weil man ihnen ihre Wirksamkeit absprechen möchte, während man sich anderseits aus blosser Bequemlichkeit heraus nicht scheut, sich und andere offensichtlichen Schädigungen preiszugeben.

Verworrene Zustände unserer Zeit

Schon mehrere Male wiesen wir auf die schwerwiegenden Probleme, denen die heutige Menschheit gegenübersteht, hin. Welch eine Sorge bereitet nur schon allein der Gedanke an die Bevölkerungsexplosion und das damit verbundene Ernährungs- und Hungerproblem. Hinzu kommt noch die Umweltverschmutzung mit ihren schlimmen Folgen und den daraus entstehenden Krankheiten. Wie schwer lasten auf uns die verschiedenen Gesinnungsfragen mit ihrer abwärtsführenden Kurve hinein in die Gefahren der Drogensucht, des Alkoholismus, der allgemeinen Sittenlosigkeit und der damit verbundenen Zunahme von Geschlechtskrankheiten, die ansteigende Kriminalität und all die anderen Abarten moderner Entgleisungen. Wer soll all diese Probleme lösen? Sicher nicht jene, die unter der Last der Aussichtslosigkeit und der untragbaren Verantwortlichkeit leiden und dem gesteigerten Druck fast nicht standzuhalten vermögen. Aber auch nicht jene, die all die Schwierigkeiten leichthin in Abrede stellen, indem sie finden, das sei alles nicht so schlimm und ändere sich schon wieder. Viele setzen ihr volles Vertrauen auf die Wissenschaft, obwohl gerade diese von der Tragik der Umstände überzeugt ist, insofern nicht unmittelbar grundlegende Aenderungen erfolgen werden.

Keine Lösung

Kürzlich gestand uns ein junger Architekt unter verlegenem Lächeln, er sei Atheist, handle aber als Christ. Das heisst nun so viel wie sich täuschen zu lassen, indem man dem Urheber des Lebens die Verantwortlichkeit für die vielen Auswirkungen des Bösen aufbürdet und ihn deshalb kurzerhand abschreibt, ohne mit seinem Widersacher in erster Linie abzurechnen. Dieser ist es, der sich hinter dem Begriff des Atheismus triumphierend verbirgt, sich also mehr oder weniger unwissentlich von dessen Anhängern anbeten lässt. So wälzt der Urheber des Bösen seine Taten auf den, der nur Gutes schuf, und jene, die glauben, von irgendwelcher Gottheit frei zu sein, erweisen ihm unbewusst Ehre. Was nützt es, wenn sie daneben im Handeln gütig sein mögen, solange sie jenen verleugnen, der die Güte fordert, hinken sie auf zwei Seiten, und das führte noch nie zu einer Lösung.

Gerade deshalb befindet sich die Menschheit in hoffnungsloser Lage, weil sie mit ihren Schwierigkeiten alleine fertig werden möchte und gar keine Einmischung durch jene Macht, die alleine Abhilfe beschaffen könnte, wünscht. Sie fragt nicht nach den Vorsätzen und dem Willen dessen, der Schöpfer und Eigentümer unserer Erde ist. Lieber ist sie Spielball des anderen,

da sich dieser nach ihren selbstsüchtigen Wünschen richtet, wiewohl gerade dieses Entgegenkommen sie in die heutige missliche Lage führte. Wie aber wird unsere verwöhnte Wohlstandsgesellschaft durchzuhalten vermögen, wenn Knappheit, Hungersnot und Inflation zur weltweiten Tatsache werden? Wird sie dann auch so harte Massnahmen für sich billigen, wie sie es für Notleidende anderer Völker vorschlägt?

Da der grosse Kinderreichtum vieler darbender Völker ihrer religiösen Ansichten wegen nicht eingedämmt werden kann, schlussfolgern Vertreter der westlichen Kultur, es sei besser, sie heute schon in ihrem Elend sterben zu lassen, als einige Jahre später zusehen zu müssen, wie dreibis fünfmal so viele verhungern. Kann solch ein Standpunkt zur Lösung führen? Ein Vertreter der grössten Weltorganisation erhielt den Auftrag, die furchtbaren Zustände einer der grössten Städte Ostasiens zu prüfen und zu studieren, um einen Weg und eine Methode herauszufinden, diese Stadt aus ihrem Elend zu befreien, aber die Verhältnisse erschienen diesem so unlösbar zu sein, dass er in seiner verzweifelten Feststellung nur noch die Atombombe als Ausweg vorschlagen konnte. So weit hat es also die Menschheit gebracht, dass sie, statt zur Befreiung, zur Vernichtung greifen muss!

Gleichzeitig laufen hinter den Kulissen die Räder der Waffenschmieden des Ost- und Westblocks auf Hochtouren, um zur Massenvernichtung gewappnet zu sein. Milliarden, die zur Wohlfahrt Leidender und Darbender Verwendung finden könnten, helfen auf diese Weise ihren Tod herbeizuführen. Nicht nur dies, auch Arbeitskräfte werden beidseitig verschleudert, ohne dass ihr Recht auf menschenwürdigere Tätigkeit berücksichtigt würde. Doch auch dies ist noch nicht alles, denn die Staaten legen ihre Schuldenlasten auf die Schultern seufzender Bürger, die auf diese Weise als Steuerzahler ebenfalls am Untergang mitwirken müssen. Trotz Abrüstungskonferenzen traut keine Macht der andern, sondern jede sucht sich womöglich durch stets wirksamere Waffen zu sichern. Soll schliesslich die steigende Ueberzahl der Erdenbürger durch die Verwendung aufgestapelter Waffenlager vermindert werden? Täglich kommen ungefähr 300 000 Kinder zur Welt, während auf der ganzen Erde täglich nur etwa 100 000 Menschen sterben, und zwar trotz all den Kriegen, Seuchen, Unfällen und Katastrophen. Dadurch entsteht ein jährlicher Ueberschuss von etwa 70 Millionen Menschen.

Ja es sieht betrüblich aus auf unserem Erdenball, und die beste Lösung geschieht dann, wenn die göttliche Absicht, der unumschränkte Möglichkeiten zur Verfügung stehen, eingreift, um jene zu verderben, die den Erdkreis verderben. Dadurch werden die Sanftmütigen, die den Krieg nicht lernen, die Erde in Besitz nehmen können, um ohne Waffengewalt durch ihre friedliche Gesinnung und Handlungsweise den Frieden zu erlangen und zu festigen.

Landleben zur Zeit des Ersten Weltkrieges

Ist wohl für uns ein solcher Rückblick nützlich, da damals doch ganz andere Zeiten waren als heute? Vielleicht mag solch ein Blick in die Vergangenheit aber gerade darum gut sein, weil er uns doch einmal miterleben lässt, wie Genügsamkeit mehr sinnvolle Freuden verschafft als die Begehrlichkeit unserer Tage. – Die schönste Zeit für uns Landbuben war jeweils der Herbst. Selbst ich empfand dies so, obwohl sich meine Eltern nicht als Landwirte betätigten. Sobald auf den Weiden die Herdenglocken erklangen, konnte mich nichts zurückhalten, mich meinen Vettern anzuschliessen, wenn sie die Kühe hüteten, denn ich genoss das Leben auf der Weide in vollen Zügen mit ihnen. Immer war etwas Vergnügliches los, und all das kostete uns nichts. Längst schon hatten wir nach der sorglosen Art der Jugend die Schockwirkung der Generalmobilmachung von 1914 vergessen. Wohl